Redaktion,
Administration und Expedition:
Pařič 7.

Telephon 4765.

Postsparkassakonto 90.129

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag

Abonnement mit Zustellung in Haus oder Postzusendung:
Ganzjährig K 8·—
Für Deutschland Mk. 8·—
Für das übrige Ausland 12 Frcs. oder 12 sh.
Einzelne Nummer 16 h

Insertionspreis:
für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h.
Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 39. Prag, den 30. September 1910. IV. Jahrgang.

Neujahr.

Rosch Haschonoh steht vor der Tür und bringt mit Glückwünschen, Tempelbesuch und Festgewändern wieder einen Schimmer von Weihe und Erhebung in den grauen Alltag von Arbeit und Sorge, wieder einen Moment des Ausruhens und Sichbesinnens in den Gleichtakt der täglichen Tretmühle. Längst hat der Sabbat aufgehört, der heilige Ruhe- und Festtag zu sein, der er einmal war. Längst hat hierzulande die Religion, die jüdische Religion, die einst so sehr mit dem nationalen Leben verquickt war, mit dem Schwinden dieses nationalen Lebens ihre Bedeutung eingebüßt. Sie ist nicht nur Privatsache, sie ist Nebensache geworden und bis auf einen Rest von Pietät zusammengeschrumpft. Nur am Rosch Haschonoh und Jom Kippur noch kommt auch den Abseitsstehenden für Augenblicke ins Bewußtsein, daß noch ein gemeinsames Band vorhanden ist, daß Juda noch lebt. Wenn an diesen Tagen das Gotteshaus den seltenen Anblick eines bis zum Rande mit festlich gekleideten, andächtigen Menschen gefüllten Raumes bietet und die alten hebräischen Melodien ertönen, da weht auch dort noch, wo der Eifer der Reformrabbiner das Altehrwürdige auszuroden gesucht, etwas vom uralten jüdischen Geist, etwas vom alten jüdischen Leid.

Hebräische Melodien! Kein Jude kann sich ihrer suggestiven, die Seele aufrührenden Gewalt ganz entziehen. Es ist, als steige aus ihnen tausendjähriger Schmerz herauf, als zittere in ihnen alles, was an Edelsinn, an Güte, an Hoheit im jüdischen Volke wirkt und lebt. Das Echo von tausend Generationen klingt aus ihnen entgegen. Und das Gotteshaus wird an solchen Tagen eine Nationalversammlung im edelsten Sinne, eine Gemeinde, in der gemeinsames Leid, gemeinsames Schicksal in den alten Weisen sich ausschluchzt. „Wir sind ein Volk, Ein Volk." Hier am hohen Neujahrstage wird Herzls Wort Wahrheit, instinktive, gefühlsmäßige Wahrheit. Und allüberall, wo Juden wohnen, werden an diesem Tage an gleichen Orten gleiche Gefühle der Gemeinschaft wach, gleiche Schmerzen und gleiche Hoffnungen entringen sich tausenden Seelen. Durch die versprengten Glieder des jüdischen Volkes geht dann ein gleiches Fühlen und Denken und Rosch Haschonoh wird zum Nationalfeiertag.

Ein Wille ist wieder in uns, seit Herzl gelebt, und ein Weg, heraus aus der Verbannung. Nicht umsonst hat das jüdische Volk den Stürmen der Weltgeschichte getrotzt, nicht vergeblich hat es in seiner Religion seine Nationalität und das Andenken an Jerusalem sich erhalten.

„Ueber die veränderlichen Geschicke der Menschheit waltet unbeweglich eine geheimnisvolle Macht. Hat die Hand des Unendlichen ein Volk für immer von der Erde weggetilgt, hat sein Finger das Siegel auf das Grab einer Nation gedrückt, dann ist dieses Volk unwiderruflich verurteilt und ist der ewigen Vergessenheit verfallen. Wird aber eine Nation im Kindesalter aus ihrer Wiege gerissen, wird ihr dann noch einmal, nachdem sie alle Bitternisse des Exils durchgekostet hat, das Land ihrer Väter gezeigt, hat diese Nation in der Zerstreuung die Kraft, ein Martyrium von achtzehnhundert Jahren auszuhalten, ohne das Feuer der Heimatliebe in ihrer Brust erlöschen zu lassen, dann stehen wir hier vor einem unendlichen Geheimnis in der Geschichte der Menschheit."

In diesen wenigen Worten, die ein Franzose vor Jahrzehnten zum jüdischen Volke sprach, liegt seine ganze Geschichte. Und daß nun, wo diese Heimatliebe sich zur Tat aufgerafft, trotz aller Anfeindung, Hemmnis und Schwierigkeit, dieselbe nicht erlösche, sondern wachse und zur Erfüllung, zur Erlösung reife, daran mag uns das hohe Fest gemahnen.

Gegen die konfessionelle Unduldsamkeit.

Im österreichischen Unterrichtsministerium wird gegenwärtig an der Herausgabe einer neuen, für alle Mittelschulen, Gymnasien, Realgymnasien, Realschulen usw. einheitlichen Disziplinarordnung gearbeitet. Bemerkenswert in dieser Verordnung ist der Passus, daß konfessionelle und nationale Unduldsamkeit als schweres Vergehen zu betrachten und dementsprechend strengstens zu ahnden ist. Ferner heißt es in der neuen Verordnung: Die Strafe der Ausschließung aus der Anstalt erfolgt bei fortgesetzter Unduldsamkeit in religiöser oder nationaler Beziehung, wenn nach wiederholter Karzerstrafe und Androhung der Ausschließung der Schüler wieder straffällig wird.

Diese neue Disziplinarordnung wird seitens der jüdischen Bevölkerung mit Freuden begrüßt werden, da viele israelitische Schüler in manchen Anstalten wegen ihrer Konfession ein Märtyrerdasein fristen. Häufig sind es sogar die Lehrer selbst, die ihren Schülern das traurige Beispiel der konfessionellen Unduldsamkeit geben. In dieser Hinsicht wäre zu wünschen, daß die neue Disziplinarordnung auch für die Lehrer Anwendung fände. Jedenfalls wäre mit der neuen Verordnung der erste Schritt zur Besserung der Lage der israelitischen Mittelschüler getan — vorausgesetzt, daß sie von den Schulleitungen auch immer und überall gehandhabt wird.

Kainz und die Pogroms.

Eine hübsche Reminiszenz an Kainz wird im Feuilleton der „Neuen Freien Presse" vom 26. September erzählt:

Gelegentlich des Massendurchzuges russischer Juden durch Wien, die, vor den Schrecken der Pogroms flüchtend und über die österreichisch-ungarische Grenze getrieben, durch Oesterreich den Weg nehmen mußten, sich neue Heimatsstätten zu suchen, allarmierte der Zwangstrieb der schreienden Not die öffentliche Wohltätigkeit, daß sie nach allen in solchen Fällen möglichen Hilfsmitteln griff. Natürlich auch nach den nie versagenden Lockungen der Ton- und der Sprechkunst. Ein großes Konzert mit pompösestem Programm wurde im großen Musikvereinssaale arrangiert und Kainz zur Mitwirkung gebeten. Ich war zufällig bei ihm, als ihm diese Einladung durch zwei Komiteeherren überbracht

---

Feuilleton.

Mein erster Neujahrsbrief.

Von L. S.

Wenn acht Tage vor Rosch Haschono in der Schule alle Kinder unter Leitung des Lehrers ihre Neujahrsbriefe schreiben nach dem bekannten Muster: „Beim Jahreswechsel erinnere ich mich mit besonders lebhaftem Dankgefühle der großen Liebe und unzähligen Wohltaten, die Ihr mir im verflossenen Jahre wie in allen Tagen meines Lebens erwiesen habt usw.", dann hatte ich es gut; die anderen quälten sich und wurden gequält, recht viel Dank zu empfinden und sehr viel Besserung zu versprechen, ich brauchte das nicht, nicht weil ich weniger Dank schuldig war oder Besserung nicht nötig gehabt hätte, sondern ich schrieb nicht mit, weil der Lehrer mein Vater war. Dagegen ging ich denselben Nachmittag oder einige Tage später mit dem pfiffigsten Gesicht zu meiner Mutter und hatte mit ihr dieselbe Unterhaltung, die meine Brüder schon in vorhergegangenen Jahren gehabt.

„Mutter, gib mir einen Silbergroschen."

„Ein Silbergroschen ist viel Geld, was willst du denn damit machen?"

„Das darf ich nicht sagen, das ist ein Geheimnis."

„Nein, wenn du es nicht sagst, kann ich dir soviel Geld nicht geben."

„Ich sag' es dir, aber du mußt mir versprechen, daß du dem Vater nichts sagen willst."

„Kinder dürfen ihrer Mutter keine Vorschriften machen; wenn sie es für recht hält, wird sie es schon von selbst vor dem Vater geheim halten."

„Ich will dem Vater einen Rosch Haschonobrief schreiben."

„Das ist recht, aber schön sauber; hier ist ein Silbergroschen, ich werde dem Vater dein Geheimnis nicht verraten."

Nun wurde ein Bogen Papier gekauft, so bunt, wie man ihn bekommen konnte, und da zu jener Zeit die Briefumschläge noch nicht erfunden waren, man also die Briefe zusammenfalten, ineinander schieben und mit Siegellack oder Oblaten schließen mußte, bekam ich zwei schön schillernde Oblaten, eine rote und eine grüne, zu dem Bogen. Diese Oblaten machten mir soviel Freude wie der bunte Bogen selber, denn für die Korrespondenz wurden gewöhnlich nur gemeines Aktenschreibpapier und ordinäre weiße Oblaten benutzt.

Damit der Brief nicht dem in der Schule diktierten gleich war, wurde ein anderer Eingang gewählt: „Wieder ist ein Jahr verflossen und ein neues kommt heran," und dann wurden dieselben Gefühle des Dankes ausgedrückt, dieselbe bescheidene Versicherung, daß man soviel Liebe unverdient genossen, oft durch Mangel an Fleiß und Ungehorsam sich derselben unwürdig gemacht und dieselben Versprechungen hinzugefügt, daß man im folgenden Jahre bestrebt sein werde usw., wörtlich so, wie im offiziellen Schulbriefe gestanden. Trotzdem war ich stolz auf meinen, wie ich mir einredete, selbständig verfaßten Brief. Der Brief wurde gefaltet, auf die Vorderseite die Adresse des Vaters geschrieben und dann wurden die zwei wunderschönen Oblaten zum Schließen benutzt.

Am Erew Rosch Haschono wurden die Festkleider schon drei Stunden vor Beginn des Festes angezogen, denn zu Ehren des Festes gab es funkelnagelneue und die mußten doch so schnell wie möglich den Kameraden gezeigt werden. Diesmal war es ein Kittel aus silbergrauem Sarsenet — Russenkittel heißt man jetzt dies Kleidungsstück, das früher alle deutschen Knaben trugen — und mit unendlich vielen weißen Porzellanknöpfchen war er verziert und anstatt des bisherigen Gürtels aus Lackleder gab es etwas ganz Neues, Hochmodernes, einen Gürtel aus elastischem Gummi mit einer breiten gelben Schnalle.

Da die Kameraden diesen Gürtel auch einmal in der Hand bewundern wollten, fiel der Brief, der unter dem Kittel an meinem Herzen ruhte, unbemerkt zur Erde, und als die Zeit der Verwendung kam, war er verschwunden. Die Brüder hatten ihre Briefe schon unter die Barches geschoben, damit der Vater nachher das herkömmliche überraschte Gesicht machen konnte,

wurde, mit denen er sich in ein lebhaftes Gespräch über das blutig-grelle Ereignis einließ und es von der kulturellen wie von der politischen Seite erörterte. Denn er gehörte zu den nicht allzu zahlreichen Bühnenkünstlern, deren Horizont nicht von dem dekorativen Theaterhintergrund begrenzt ist und die den Blick und den Sinn offen haben für die Universalität der Weltvorgänge. Dabei hatte er eine Unerschrockenheit der eigenen Meinung, der nie bangte, sich in offensten Widerspruch mit herrschenden Strömungen und Gewalten zu setzen. Im Laufe der Konversation beschäftigte er sich auch mit dem Konzertprogramm und fragte, ob man denn nicht daran gedacht habe, einen unserer großen Gesangvereine zum Beitritt aufzufordern, und er nannte einen bestimmten Verein. Als ihm nun darauf geantwortet wurde, das habe man nicht riskiert, weil man sich keiner Ablehnung habe aussetzen wollen, da der Zweck des Konzertes den Vereinsmännern wahrscheinlich nicht passen würde, brauste Kainz in einer Weise auf und eine Entrüstungsflamme loderte in ihm empor, wie wenn ihm eine persönlichste Ungeheuerlichkeit widerfahren wäre: „Was, wenn Menschen in solcher Not sind, wird erst darum gefragt, welcher Art Menschen es sind und woher die Not gekommen?!" Zornig rannte er im Zimmer auf und ab und als die Herren sich dann seinen Entschluß erbaten, schrie er sie förmlich an: „Da fragen Sie noch? Mitgewirkt hätte ich ja in jedem Falle, jetzt aber. nachdem ich das gehört habe, doch gar — jetzt zwei- und dreimal, wenn's nötig ist!" Er trat gar hitzig für alles ein, was ihm als Menschheits- und Menschlichkeitsrecht erschien.

Ein Gesetzentwurf wegen Regelung der Emigration.

Das Handelsministerium hat eine Gesetzesvorlage wegen Regelung der Emigration ausgearbeitet. Nach dieser Vorlage soll ein wichtiges Hemmnis der Auswanderung, wie es in der Notwendigkeit, einen überaus teueren Auslandspaß zu lösen, gegeben war, beseitigt werden. Dieses Privilegium soll jedoch nur denjenigen Emigranten eingeräumt werden, die ein russisches Schiff benutzen. Im Falle der Rückkehr muß ein derartig privilegierter Emigrant gleichfalls ein russisches Schiff benutzen, sonst geht er seines Vorrechtes verlustig und muß für die ganze Zeit seines Aufenthaltes im Auslande die übliche Paßabgabe (30, bzw. 40 Rubel pro Jahr) entrichten.

Die jüdischen Ahnen europäischer Herrscher.

In den letzten Tagen war von einer Abstammungsreihe die Rede, die das heutige englische Königshaus auf dem Umwege über die Stuarts und ältere schottische Könige direkt von König David ableiten wollte. Die Berichte über vorchristliche Ahnen der schottischen Könige entbehren aber der notwendigen wissenschaftlichen Grundlage, ebenso wie die Geschichte vom jüdischen Ursprung der irischen Herrscher. Dagegen wird es wohl weitesten Kreisen unbekannt sein, daß sämtliche heute regierenden Fürsten in weit näherer Zeit als in den Tagen Davids erweisbar jüdische Ahnen besitzen, auf die eine historisch sichergestellte Stammfolge zurückführt.

Es würde hier zu weit führen, auf alle Einzelheiten einzugehen. Nur zweier fürstlicher Damen jüdischen Ursprunges möge gedacht werden, die auf dem Wege der weiblichen Linie als Vorfahren unserer gesamten Herrscherhäuser figurieren. Von Irene, Kaiserin von Byzanz, der Tochter des Khans der Chasaren, stammt in gerader Linie auf dem Wege Kaiser von Byzanz, Arpaden, Przemysliden, Luxemburger, Habsburger, Jagellonen die Gattin Kaiser Ferdinands I., Anna von Ungarn, von welchem Ehepaar alle heutigen Regentenhäuser abstammen. Auch Theodora, die Gattin des Bulgarenzars Johann Asen, ist unzweifelhaft jüdischer Abstammung. Ferner erscheinen, gleichfalls durch die Jagellonen und deren russische Aszendenz und Anna von Ungarn vermittelt, mehrfach Töchter der Chasarenkhane als fürstliche Ahnen.

Ein letzter Weg, auf dem man zu jüdischen Ahnen der heutigen Regenten gelangt, geht über die Lusignans, Könige von Cypern (deren Erbtochter ins Haus Savoyen heiratete), über die alten Könige von Rumänien auf die Bagratiden. Diese Herrscherdynastie, sicher jüdischen Ursprunges, behauptete nun, von alten jüdischen Königen abzustammen. Würde man dieser Hypothese, die nicht erwiesen und nicht widerlegt ist, glauben, so könnte man auf diese Weise zu David gelangen.

Zum Schlusse sei noch die Bemerkung gestattet, daß die Erzählung vom jüdischen Ursprung Bernadottes gleichfalls unglaubhaft ist, wie jedermann dem berühmten Ahnentafelatlas Kekules v. Stradonitz entnehmen kann, der aus Kirchenbüchern Nachrichten über die bürgerliche Aszendenz des schwedischen Königshauses bringt.

Jüdische „Täuflinge in Rußland."

Das in Punkto Judenfrage erfindungsreiche und kampfeslustig voranschreitende Odessa hat sich nunmehr auch auf dem Gebiete der vom Aufklärungsminister Schwarz anscheinend ganz ausgebeuteten Schulpolitik Lorbeeren geholt. Freilich mußte man, um dieses Gebiet von neuem patriotisch fruchtbar zu machen, diesmal zu den Täuflingen Zuflucht nehmen. Und so hat denn vor kurzem der hohe Senat der Odessaer Universität dem Minister für Volksaufklärung die prinzipielle Frage unterbreitet, ob nicht Abiturienten jüdischer Abkunft, die zum griechisch-katholischen Glauben übergetreten sind, bei der Aufnahme in die Universität gewissen Einschränkungen zu unterwerfen wären. Der Herr Minister unterließ es nicht, diese Frage einem „eingehenden Studium" zu unterziehen, und gelangte zum Ergebnis, daß die Anwendung der Prozentnorm auf die hoffnungsvollen Neophyten der griechisch-katholischen Kirche angebracht sei. Demgemäß ging der Herr Minister daran, ein neues, spezielles Reglement für diese Kategorie jüdisch-christlicher Abiturienten auszuarbeiten. Im wesentlichen gipfelt das neue Projekt darin, daß zum griechisch-katholischen Glauben übergetretene jüdische Abiturienten diesbezüglich in zwei Kategorien zerfallen: in Personen, die vor Eintritt in die Mittelschule getauft wurden, und solche, die erst nach Absolvierung derselben das neue Religionsbekenntnis annahmen. Die ersteren sollen ihren christlichen Kommilitonen ganz gleichgestellt werden, während für die letzteren die jüdische Prozentnorm zur Anwendung gelangen soll. Damit wird offenbar der Zweck verfolgt, einen Teil der jüdischen Jugend in Rußland zur Taufe in frühem Alter zu verleiten. Wie soll es nun mit denjenigen sein, die das Licht der neuen Lehre auf der Gymnasialschulbank erblickt haben — darüber herrscht vorläufig Unklarheit. Die Frage wird wohl Anlaß und Stoff für so manche Erläuterungen, Verordnungen und Zirkulare geben.

Uns mag das Geschick der bildungsdurstigen Ueberläufer kalt lassen. Wir haben absolut keinen Anlaß zur Klage, wenn die Prämie auf nationalen Verrat und religiöse Lüge nicht mehr so leicht ausgezahlt wird. Für die allgemeine Lage in Rußland ist aber dieses neue Produkt bureaukratischer Schöpfungskraft überaus charakteristisch.

Ruthenischer Antisemitismus?

Welch traurige Erfahrungen die österreichischen Juden, sobald sie sich der einen oder anderen nationalen Partei anschließen, mit der Bundestreue der betreffenden Nation machen, das zeigt sich jetzt wiederum in der Bukowina, wo trotz eines angeblich bundesfreundlichen Verhältnisses zwischen den Juden und den Ruthenen das ruthenische Bauernblatt „Narodnei Halos" in fast jeder Nummer Artikel publiziert, welche in Inhalt und Form Judenfeindlichkeiten propagieren und durch entstellte unwahre Behauptungen die bäuerliche Bevölkerung aufzuhetzen geeignet sind. So wird der ruthenischen Bevölkerung allmählich suggeriert, daß sie von den Juden benachteiligt werden und sich daher gegen die Juden auflehnen müssen. Wir sind peinlich darauf bedacht, so heißt es im Organ der jüdischen Nationalpartei der Bukowina, in unserem Organe weder dem ruthenischen Volke, noch deren Führern auch nur mit einem Worte irgendwie Unrecht zu tun, daß aber die ruthenischen Führer uns gegenüber die gleiche Rücksicht nicht üben. Es muß doch eigentümlich berühren, wenn einerseits behauptet wird, daß das bundesfreundliche Verhältnis zwischen Ruthenen und Juden bestehe und daß die ruthenischen Führer den Bestand dieses Verhältnisses wünschen, während anderseits ihre Organe die blutrünstigen antisemitischen Hetzartikel veröffentlichen und jeden Anlaß dazu benützen, um bei der ruthenischen Bevölkerung eine judenfeindliche Stimmung zu erzeugen.

Eine Hilfsaktion zugunsten der Juden Galiziens.

Die neuerliche Verschiebung der Enquete betreffs der galizischen Judennot hat nicht bloß

---

das uns jedes Jahr soviel Befriedigung gewährte, und ich stand da ohne Brief und schluchzte über den unersetzlichen Verlust meiner ersten schriftstellerischen Arbeit.

Zum Glück war der Brief nicht auf der Straße, sondern im Hause eines Kameraden zu Boden geglitten, und mein Freund kam keuchend gelaufen, um den Fund noch im letzten Augenblick in meine Hände zu legen. Aber jetzt erhob sich eine neue Schwierigkeit, mein Vater wendete unter künstlich gesteigerter Verlegenheit den Brief nach allen Seiten. Wie sollte er den versiegelten Brief am Jomtow lesen?

„Nun, ich werde deinen Brief nach Jomtow lesen," sagte er gutmütig.

„Die Schabbesgoije," stieß ich schluchzend hervor.

„So?" fragte der Vater langgedehnt, „darf man denn das?"

„Vielleicht kann er den Brief auswendig," fiel die nie um ein Auskunftsmittel verlegene Mutter ein, „und er sagt ihn her."

Ob ich ihn auswendig konnte!

Ich war von meinem ersten und, wie ich mir selbst einredete, selbständigen Brief so eingenommen, daß ich mich heute noch seines Wortlautes erinnere, und er fand auch mündlich dieselbe freundliche Aufnahme, wie die Briefe der Brüder.

Einen versiegelten Rosch Haschonobrief gab ich nicht wieder ab.

Fürsten bei jüdischen Hochzeitsfeiern.

Herr Rabbiner Dr. Schweizer-Weikersheim berichtet in der „Neckar-Zeitung" von der Teilnahme zweier deutscher Fürsten an jüdischen Hochzeitsfeierlichkeiten. Im Jahre 1674 wurde in der preußischen Stadt Cleve ein glänzendes Hochzeitsfest gefeiert. Die berühmte israelitische Memoirenschriftstellerin Glückel von Hameln, deren hochinteressante Manuskripte erst vor einem Jahrzehnt durch Prof. David Kaufmann dem Druck übergeben worden sind, vermählte damals ihre Tochter Zipora mit dem Sohne des reichen, vornehmen Elias Gompertz von Cleve, eines Ahnherrn der noch jetzt in vielen Zweigen blühenden Familie Gompertz. An dieser Hochzeit nahm auch der preußische Prinz Friedrich teil, das ist der spätere Kurfürst Friedrich III., und nachmalige König Friedrich I. von Preußen, der nach dem Tode seines älteren Bruders Karl Emil erster König von Preußen geworden ist. Glückel von Hameln berichtet über diese Feierlichkeit in ihren Memoiren zum Schluß:

„. . . Der junge Prinz samt den Fürsten Moritz und allen Vornehmen sind alle gar vergnügt weggegangen und es hat in hundert Jahren kein Jude solche Ehre gehabt. So ist die Hochzeitsfeier in lustiger Freude beendet worden."

Gar mancher deutsche Fürst beehrte hochgestellte Juden durch persönliche Teilnahme an ihren Hochzeitsfeiern. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gab es sogar einen deutschen Fürsten, Leopold von Anhalt-Dessau (der „alte Dessauer", geboren am 3. Juli 1676, gestorben 9. April 1747), der sein eigenes Schloß zur Veranstaltung eines solennen Hochzeitsfestes den Juden zur Verfügung stellte. Es ist uns noch ein interessanter Bericht über eine jüdische Trauung erhalten, welche am 4. Februar 1740 von dem Rabbiner der dortigen Gemeinde auf dem fürstlichen Residenzschlosse zu Dessau vollzogen wurde. Den beiden Vorstehern der jüdischen Gemeinde, Jakob und Kalman, hatte der Fürst bei der Hochzeitsfeier ihrer Kinder Konrad Jakob und Bessgen Kalman ein Zimmer im fürstlichen Schloß zur Vornahme der altjüdischen Zeremonien vor der Trauung und für diese selbst seinen Lustgarten eingeräumt. Die alsdann folgende ausführliche Schilderung einer jüdischen Hochzeit auf dem fürstlichen Schlosse zu Dessau legt beredtes Zeugnis von dem Wohlwollen, der Toleranz und dem Edelmut des „alten Dessauers" ab, der nicht nur Juden zu seinen Hoffaktoren machte, sondern ihnen auch bei ihrer Hochzeitsfeier sein Schloß einräumte, persönlich mit seinem Hofstaate an ihrem Feste sich beteiligte und sie mit überaus wertvollen Hochzeitsgeschenken, wobei sich kein Familienmitglied ausschloß, beehrte.

den politischen Schwindel der maßgebenden Kreise Galiziens in seiner ganzen Erbärmlichkeit an den Tag gefördert, sondern soll auch manches Positive nach sich gezogen haben. Dem Vernehmen nach soll die J. K. A., die infolge des offiziellen Beschlusses des Landtages auf Einberufung einer Enquete auf die Notlage der galizischen Juden aufmerksam gemacht wurde, beschlossen haben, eine Hilfsaktion einzuleiten, um die schreckliche Not der galizischen Juden zu lindern. Wie man aus gut informierter Quelle erfährt, ging die J. K. A. auch sofort ans Werk und beschäftigte sich eingehend mit dieser Frage, sammelte bei verschiedenen Institutionen und Einzelpersonen das diesbezügliche Material, mit der Absicht, solches einer nach Lemberg einzuberufenden Konferenz der jüdisch-philanthropischen Gesellschaften vorzulegen. Auf Anraten der Wiener „Allianz" zog es die Ika vor, mit der Einberufung der erwähnten Konferenz bis nach der Enquete zu warten, damit der galizischen Landesregierung nicht der Wind aus den Segeln genommen wird. Nun aber, da die Enquete wiederum auf unbestimmte Zeit verschoben wurde, will die Ika nicht länger warten, zumal die akute Schänkerfrage ein sofortiges Eingreifen erfordert, und geht jetzt daran, nächstens eine Konferenz der verschiedenen Gesellschaften, wie „Allianz", „Israelitische Union", „Hilfsverein der deutschen Juden" und „Hilfsverein der galizischen Juden", sowie bekannter jüdischer Persönlichkeiten Galiziens nach Lemberg einzuberufen, an der sich wahrscheinlich auch der Vorstand der Pariser Ika und Vorsteher anderer großer Organisationen persönlich beteiligen werden. Die Beratungen dieser Konferenz sollen dem Ausfindigmachen von neuen Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten für die dem Elend preisgegebenen galizischen Juden gewidmet sein.

Zieht man die enormen Kapitalien, welche der J. K. A. zur Verfügung stehen, sowie die ernste Absicht, die man bei ihr im Gegensatz zur galizischen Landesregierung voraussetzen muß, den Juden tatsächlich zu helfen, in Betracht, so darf man von dieser Aktion vieles erwarten.

Die Wahlen in Südafrika.

Aus Kapstadt wird gekabelt:

Am 15. September wurde das Ergebnis der Wahlen für das erste Parlament der „Vereinigten Staaten von Südafrika" bekannt gemacht. Danach sind bisher drei Juden ins Parlament gewählt worden: Mr. Max Langermann (Nationalist), Lionel Phillips (Unionist) und Mr. Morris Alexander. Mr. Alexander ist Mitglied des Großen Aktionskomitees der zionistischen Organisation. Bedauerlicherweise aber ist der Ministerpräsident General Botha, ein warmer Förderer der zionistischen Bewegung, im Wahlkampf seinem Gegner unterlegen.

Lady Louisa de Rothschild gestorben.

Lady Louisa de Rothschild, eine Enkelin Mayer Amschel Rothschilds, ist am 22. September auf ihrem Landsitze zu Aston Clinton, Buckingham (England), im Alter von 90 Jahren gestorben. Sie war eine Tochter Abraham Montefiores, des Großvaters des Mr. Claude Montefiore und Sir Francis Montefiore. Im Jahre 1840 heiratete sie Sir Anthony de Rothschild, der im Jahre 1876 starb. Lady de Rothschild hat sich für viele Institutionen der jüdischen Gemeinden in England interessiert und die Ideale der Philanthropie, welche ihre Familie so auszeichnen, immer hochgehalten. Nicht nur hat sie fast alle jüdischen Gemeindeanstalten freigebig unterstützt, sondern auch mehrere arme jüdische Familien mit Pensionen bedacht.

Aus der zionistischen Bewegung

Engeres Aktionskomitee.

Am 25. September fand in Köln eine Sitzung des Engeren Aktionskomitees der Zionistischen Organisation statt. Die nächste Sitzung des Großen Aktionskomitees wird am 22. November d. J. in Köln stattfinden.

Ein neuer zionistischer Orden in Amerika.

Wie das Newyorker Blatt „Das jüdische Volk" mitteilt, hat der „Ahavath-Israel-Orden" in seiner anfangs September in Newyork unter dem Vorsitze des Großmeisters Mr. Louis Morris abgehaltenen Konvention einstimmig beschlossen, das Baseler Programm anzunehmen. Die Konvention, an welcher 300 Delegierte teilnahmen, faßte ihren diesbezüglichen Beschluß unter stürmischen, enthusiastischen Kundgebungen. Sie nahm ferner einen Antrag an, wonach der Großmeister ein Komitee bilden soll, welches sich mit der Federation der amerikanischen Zionisten in Verbindung zu setzen hat. Weiter soll der Großmeister ein Komitee bilden, welches mit allen anderen jüdischen Orden Amerikas zwecks Schaffung eines großen Verbandes verhandeln soll.

Von der Woche.

Israelitische Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Sitzung am 25. September 1910.

Am Präsidium die Herren Präsident Dr. Arnold Rosenbacher und Vizepräsident Dr. Ludwig Bendiener.

Ferner sind anwesend die Herren: Heinrich Denhof, Dr. Markus Fischer, kais. Rat Robert Fuchs, Adolf Glaser, kais. Rat Moritz Hahn, Dr. N. L. Kohner, Finanzrat Dr. L. Košerak, Dr. Julius Popper, Professor Dr. L. Singer und Siegmund Waldstein.

Der Präsident eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung und bringt die eingelaufenen Spenden zur Kenntnis der Repräsentanz. Es spendeten zuhanden der Armenkommission unter anderen Advokat Dr. Friedr. Kaufmann 2000 Kronen, Frau Helene Seckelsohn für den sel. Dr. M. Lasch 200 Kronen, Jg. Mendel und Fritz Winterberg je 100 Kronen.

Ferner wird mitgeteilt, daß der Mietvertrag für die provisorische Geflügelschlachthalle auf weitere drei Monate verlängert wurde. Dem Bureau für Statistik der Juden (mit dem Sitze in Berlin) werden 30 Mark bewilligt.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen und zur Verleihung nachstehender Stiftungen geschritten: Rebekka Rosenberg-Stiftung (7 Plätze zu je 111 Kronen), David M. Bondy-Stiftung (1 Platz zu 70 Kronen) und Simon v. Lämmelsche Wohnungsstiftung.

In den Bezirksschulrat wird als Vertreter der isr. Konfession Herr Dr. Markus Fischer gewählt.

Hierauf wird beschlossen, mit dem Religionsunterricht an der Kleinseitner Uebungsschule und an der Schule bei St. Maria Viktoria wieder Herrn Rabbiner Dr. K. Thieberger zu betrauen.

Mit den der Repräsentanz vorgelegten Plänen des neuen Hauses der isr. Beerdigungsbrüderschaft erklärt sich die Repräsentanz insoferne nicht einverstanden, als sie in der Errichtung eines großen Saales für die Zwecke des statutenmäßigen Festmahles einen überflüssigen Luxus und eine Erhöhung der Regie erblickt. Es wird beschlossen, unverzüglich eine gemeinsame Konferenz der Repräsentanzdelegierten Herren Denhof, Glaser, kais. Rat Haurowitz und des Vorstandes der isr. Beerdigungsbrüderschaft einzuberufen, in welcher die Frage der Errichtung eines Saales zur entgültigen Erörterung gelangen soll.

Der Obmann der Armenkommission Herr S. Waldstein teilt mit, daß für die Verköstigung der jüdischen Rekruten am Vorabend und Abend des Versöhnungstages Vorsorge getroffen wurde.

Herrn Ing. Simon Lederer wird für die Ausarbeitung der für das Grundbuch und das städtische Archiv benötigten vier Pläne des jüdischen Rathauses der in Rechnung gestellte Betrag bewilligt.

Der Programmpunkt „Trauungen außerhalb der Synagogen" (auf Grund einer Eingabe des Vorstandes der Meiselsynagoge) rief eine lebhafte Debatte hervor, an der sich die Herren Referent Dr. Jul. Popper, Dr. N. L. Kohner, Präsident Dr. Arnold Rosenbacher, Dr. L. Bendiener, kais. Rat Rob. Fuchs und Adolf Glaser beteiligten. Es wurde beschlossen, die ganze Angelegenheit unter Beischluß der eingelaufenen Gutachten der hiesigen Rabbiner, sowie der Wiener und Budapester Kultusgemeinde der Rechtssektion zur eingehenden Beratung und Erstattung von Vorschlägen zu überweisen.

Die Zahl der Mitglieder der Synagogenkommission (bisher bestehend aus den Herren Finanzrat Dr. L. Košerak, Adolf Glaser und Dr. N. L. Kohner) wird auf 5 erhöht. Gewählt wurden in dieselbe die Herren Heinrich Denhof und Dr. Markus Fischer.

Schluß der Sitzung 1 Uhr 5 Minuten.

Austritte aus dem Judentum.

Marie Stern, verehelichte Koref, geboren 1881 in Patzau, derzeit in Wien IX., Lustkandlgasse 32. — Artur Weiß, kais. Rat, Professor an der Exportakademie, geb. 1867 in Goltsch-Jenikau, derzeit in Wien IX., Berggasse 32.

Schießübungen der Mittelschüler.

Wie wir erfahren, sollen die vom Reichskriegsministerium im Einvernehmen mit dem Unterrichtsminister projektierten Schießübungen der Schüler der oberen Klassen der Mittelschulen an Samstagnachmittagen stattfinden. Da der in Aussicht genommene Zeitpunkt der Abhaltung genannter Schießübungen eine Verletzung des religiösen Gefühles der jüdischen Schüler bedeuten würde, hat das Mitglied des Landesschulrates Herr Dr. Ludwig Bendiener dagegen protestiert und verlangt, daß die Schießübungen auf einen anderen Tag verlegt werden.

Leichenbegängnis.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung fand gestern um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Pořič Nr. 6, aus das Leichenbegängnis der Frau Fanny Kallberg, geb. Hellmann, Gattin des Herrn S. Kallberg, statt. Nach Absingung von Psalmen durch ein Doppelquartett wurde der Sarg in den vierspännigen Leichenwagen gehoben, worauf sich der Kondukt in Bewegung setzte. In der imposanten Trauerschar sah man außer den Angehörigen der Verblichenen den Oberrabbiner Dr. Ehrenfeld, Rabbiner Prof. Dr. Hirsch, den Präsidenten der Handelskammer Abg. Nemec, Hofrat Řehak, Regierungsrat Univ.-Prof. Dr. Petřina, Professor Winternitz, den Vizepräsidenten der isr. Kultusgemeinde Dr. Bendiener, Vertreter der Bankwelt und der Produktenbörse. Auf dem Friedhofe widmete Rabbiner Prof. Dr. Hirsch der Verblichenen warme Worte des Gedenkens.

Raubmord.

Gestern abends gegen 6 Uhr wurde an dem am Poříč, einer der verkehrsreichsten Straßen Prags, etablierten Wechselstubeninhaber Herrn Eduard Kisch in dessen Laden ein Raubmord verübt. Der diesem bestialischen Verbrechen zum Opfer Gefallene hinterläßt eine Witwe, zwei Söhne, von denen der eine Arzt in Graupen, der andere Handelsakademiker ist, und eine Tochter, welche an den Rabbiner Dr. Reach in Gaya verheiratet ist. Der Professor der Balneotherapie an der Prager deutschen Universität Medizinalrat Dr. Enoch Heinrich Kisch, der Rabbiner Prof. Dr. Alexander Kisch in Prag und Isidor Kisch, Kaufmann in Paris, sowie Moritz Kisch, Importeur in Berlin, sind Brüder des Ermordeten. Herr Eduard Kisch war wegen seines liebenswürdigen und bescheidenen Wesens im Kreise seiner Bekannten und Freunde sehr beliebt.

Die Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag (Zeltnergasse 28)

hat wieder ihre Vereinstätigkeit aufgenommen. In dem geräumigen Lesezimmer liegen die verschiedensten Zeitungen auf: die wichtigsten Journale aller politischen Richtungen, außerdem Blätter jüdischen Inhaltes, so daß sich jeder über die einzelnen Tagesfragen orientieren kann, und überdies die verbreitetsten belletristischen Zeit-

schriften. Die bedeutend erweiterte und mit den neuesten Erscheinungen der Weltliteratur versehene Bibliothek wird dem Studenten reiche Anregung bieten. In den verschiedenen Sektionen, die sich in den Vorjahren aufs beste bewährt haben, kann sich jedes Mitglied wissenschaftlich betätigen. In der Halle findet der jüdische Student alles, was er braucht: geistige Anregung und überdies tatkräftige Förderung. Denn außer den schon erwähnten Einrichtungen besitzt der Verein einen gut dotierten Unterstützungsfonds für seine Mitglieder. Der Ausschuß hat es sich auch zur Aufgabe gemacht, ärmeren Mitgliedern Privatstunden oder Hofmeisterposten zu verschaffen. Es sei deshalb jüdischen Eltern empfohlen, sich im Bedarfsfalle an den genannten Verein zu wenden, der ihnen stets verläßliche Kräfte empfehlen wird. Außerdem ist der Verein gerne bereit, den Studenten Auskünfte in Studien- und sonstigen Angelegenheiten zu erteilen. Diese können im Vereinslokale täglich von 6—7 Uhr abends eingeholt werden, in welcher Zeit auch Neuanmeldungen von Mitgliedern angenommen werden.

Israelitischer Spitalbauverein.

In der vergangenen Woche spendeten: 300 Kronen Herr Josef Heller; je 100 Kronen die Herren Alfred Reach, Max Wertheimer und Direktor Wlaschin; 30 Kronen Herr Sig. Roth; je 20 Kronen die Herren Berthold Frank und Rudolf Lux; je 10 Kronen die Herren Jakob Mautner, Moritz Metzeles, S. Preißler und Dr. Artur Gläßner, Wien. — An Kranzspenden: Für Frau Therese Glücklich in Arnau: je 20 Kronen die Familien Direktor Otto Hellmann und Oberstabsarzt Dr. Drach. — Neujahrswunsch-Enthebungsspenden werden dankbar angenommen und rechtzeitig veröffentlicht.

Die Geflügelschlachtung

der isr. Kultusgemeinde befindet sich jetzt im Reachschen Stiftungshause in der Geistgasse Nr. 287 alt, 26 neu (Sackgasse vis-a-vis der Schächtergasse). Anläßlich der hohen Feiertage wird geschlachtet: am Sonntag, den 2. Oktober 1910, von 8—12 Uhr vormittags, Montag, den 3. Oktober 1910, von 8—12 Uhr vormittags.

400.000 Mark für Wohltätigkeitszwecke.

Die Vollstrecker des Vermächtnisses der verstorbenen Louisa Sophia Lady Goldsmid in London haben jetzt wieder einen Teil ihres hinterlassenen Besitztumes im Betrage von 400.000 Mark unter 70 Wohltätigkeitsinstitutionen verteilt. Von dieser Summe fallen 80.000 Mark den jüdischen Wohltätigkeitsanstalten in England zu, verschiedene Genesungsheime erhalten 100.000 Mark.

Das Grab Davids.

Baron Edmund von Rothschild soll bei der osmanischen Regierung Schritte unternommen haben, die darauf abzielen, die Autorisierung zur Anstellung von Nachforschungen nach der Lage des Grabes Davids in Palästina zu erhalten.

Das Jubiläum Harkavis.

Baron David de Ginsburg (Petersburg) veröffentlicht in den jüdischen Zeitungen einen Aufruf, in dem er die jüdische Presse und die jüdisch-literarischen Gesellschaften auffordert, den 75jährigen Geburtstag und das 50jährige Schriftstellerjubiläum des rühmlichst bekannten jüdischen Historikers und Philologen Abraham Harkavis am 22. Cheschwan d. J. zu feiern.

Ein neuer jüdischer Senator.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Daud Effendi Molcho, ehemaliger erster Uebersetzer des kaiserlichen Diwans, ist die Ernennung zum Senator erteilt worden. Die ottomanischen Juden werden also künftig durch zwei Sitze im Senate vertreten sein.

Herr Bartels,

der antisemitische Literaturgeschichtsschreiber, hat wieder etwas ausgeheckt, um der „völkischen" Literatur auf die Beine zu helfen. Zu diesem Behufe soll am 8. „Gilbhart" ein Verband gegründet werden, dessen Satzungen Herr Bartels ausgearbeitet hat. Die „Köln. Ztg." führt ein paar Punkte dieser famosen Satzungen an. Danach werden nur Leute aufgenommen, die „die eidesstattliche schriftliche und mündliche Versicherung abgeben, daß nach ihrem besten Wissen kein Tropfen jüdischen Blutes in ihnen fließe und daß sie nicht mit einer Jüdin verheiratet seien". Noch besser aber sind die Verpflichtungen, welche die Mitglieder in der literarischen Praxis übernehmen müssen: Die jüdische Presse in ihrer Wirkung zu beschränken, indem er 1. sie in den ihm nahestehenden Organen scharf kritisiert, 2. auch privatim das Publikum über sie aufzuklären sucht, 3. ihr deutsche Mitarbeiter zu entziehen strebt. Den Mitgliedern des Verbandes ist es verboten, an den sogenannten ausgesprochenen Judenblättern mitzuarbeiten. Die Hauptversammlung setzt jedes Jahr die Liste dieser Blätter fest. Und in § 6 wird jeder mit Ausschluß bedroht, der sich nicht „national" einwandfrei betätigt. Auch die Theater und die Hochschulen sollen überwacht werden, damit keine Juden mehr Theaterdirektoren werden oder doch wenigstens entlarvt werden und damit die Geschichts- und Literaturprofessuren in sicheren Händen bleiben oder in solche kommen. Kurz, ein Konkurrenzkampf im modernen Staate der Gleichberechtigung, in dem jedes Mittel gut und billig ist. Denn der Jude ist eben an sich ein Verbrechen und ein Volksschaden, und der Jude wird verbrannt.

Reseks Taschenfahrpläne

(40 Heller), die zu den begehrenswertesten Kursbüchern zählen, sind soeben in der Winterausgabe erschienen. Dieselbe enthält sämtliche Eisenbahnverbindungen für Böhmen, Mähren und Schlesien, überdies ein Ortslexikon mit Angabe der böhmischen Benennung, Einwohnerzahl, Bezirksgerichtszuständigkeit, Jahr- und Wochenmärkte u. v. a. Dem reisenden Publikum sei Reseks Fahrplanbuch wärmstens empfohlen.

Eine neue Exportbank in Prag

hat soeben ihre Tätigkeit unter der Firma: »Maison d'exportation, d'importation et de banque, société a. g. l., Wenzelsplatz 61, begonnen. Diese Bank, die mit einem anfänglichen Stammkapital von einer Viertelmillion Kronen beginnt, wird sämtliche in das Bankfach einschlägige Transaktionen durchführen, Unternehmungen in eigener Regie auf industriellem Gebiete vornehmen, Handels- und Industriegesellschaften gründen, namentlich aber den Export und Import von Waren aller Gattung aus und nach allen Ländern des Kontinents betreiben. Die Bank, die in allen Weltsprachen korrespondieren wird, wird auch im Auslande Filialen gründen. Nachdem in Oesterreich-Ungarn noch keine Export- und Importbank besteht, welche sich namentlich mit dem Handel, Export und Import von Waren beschäftigen würde, ist dieses Unternehmen auf dem Gebiete des Bankwesens gewiß wieder ein Fortschritt, der namentlich in der Handelswelt als ein äußerst willkommener begrüßt werden kann, um so mehr, als einzelnen bisher der Wunsch nahelag, diese Kluft im Bankwesen überbrückt zu sehen und auf diese Art durch ein Institut, das als Vermittler auftritt, für seine Waren selbst im weiten Kontinente Absatz zu finden. Sämtliche Anfragen aus allen exportfähigen Branchen finden vorzügliche Beachtung und sorgfältige Erledigung.

Hagenbeck in Prag.

Das zweite neue Programm wurde vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen, so daß es erklärlich ist, daß alle Vorstellungen bei ausverkauftem Hause stattfinden. Auch zu den Proben und Fütterungen, welche vormittags stattfinden, ist der Andrang täglich sehr groß und am vergangenen Sonntag wurde aus diesem Grunde der weitere Verkauf der Einlaßkarten zur Besichtigung und Fütterung polizeilich verboten.

Korrespondenzen.

Dobřiš. Am 27. und 28. d. M. weihte der hiesige christlichsoziale Verein „Osvěta" seine Fahne ein. Der Stadtrat forderte auf einem Rundbogen die Bevölkerung auf, an diesen Tagen Fahnen zu hissen und die Häuser zu illuminieren. Dank der Agitation einiger bewußter Juden ließen unsere Juden ihren Häusern das alltägliche Gewand, bis auf zwei Ausnahmen, die wir durch das Sprichwort „Gegen Dummheit kämpfen selbst Götter vergebens" zu entschuldigen glauben. — Das war die richtige Antwort für den jetzigen Bürgermeister, der seinerzeit, als es im Stadtrat hieß, die Stadt wegen Tempeleinweihung beflaggen zu lassen, erklärte: „Wir werden uns doch nicht vor dem goldenen Kalb beugen!"

Eger. Unser Gesinnungsgenosse Herr Rabbiner Dr. David Spitzer in Franzensbad wurde bekanntlich in der von Herrn Gabel redigierten „Ungarischen Wochenschrift" in unerhörter, einem jüdischen Blatte ganz unwürdigen Weise angegriffen, in einem Artikel, der mit dem Namen „Schwarz" (!?) unterfertigt ist. Wir veröffentlichen daher wegen dieser ganz aus der Luft gegriffenen Behauptungen und Verleumdungen, die übrigens nur von einer einzelnen Person eingeflüstert sein können, nachstehende Erklärung der Franzensbader Kultusgemeinde, welche in einer wegen dieser Angelegenheit einberufenen Sitzung beschlossen wurde: „Der Vorstand der isr. Kultusgemeinde Franzensbad hat in seiner öffentlichen Sitzung vom 20. September 1910 in Angelegenheit des in der in Budapest erscheinenden „Ungarischen Wochenschrift" vom 2. September 1910, Nr. 25, enthaltenen, mit „Wiederholte Reflexionen" betitelten, gegen den Gemeinderabbiner Herrn Dr. David Spitzer in Franzensbad gerichteten Artikels nach genauer, protokollarisch festgelegter Prüfung der einzelnen Punkte einstimmig folgende Erklärung beschlossen: Der Vorstand der isr. Kultusgemeinde Franzensbad gibt hiemit seiner Entrüstung und seinem tiefsten Bedauern Ausdruck ob der in dem „Wiederholte Reflexionen" betitelten Artikel der in Budapest gedruckten „Ungarischen Wochenschrift" vom 2. September 1910 enthaltenen Schmähungen und Beleidigungen des Gemeinderabbiners Herrn Phil. Dr. David Spitzer in Franzensbad. Der rüde Ton und der läppische Inhalt stigmatisiert diesen Artikel auf den ersten Blick als ein Pamphlet niederster Sorte, als den Ausfluß persönlichen Hasses einer ganz geringen Anzahl von Glaubensgenossen, denen das Rabbinat als solches ebenso wie das unverkennbare Gedeihen der Gemeinde ein Dorn im Auge ist, die mit allen, selbst den unglaublichsten Mitteln daran arbeitet, den Bestand der Gemeinde zu gefährden, das Wirken des Vorstandes zu hemmen, und kein Bangen davor empfindet, zur Erreichung ihres Zieles selbst das heilige Amt eines Rabbiners herabzuwürdigen, den Rabbiner mit unwahren Anwürfen zu verfolgen, Dinge vorzubringen, die aus der Luft gegriffen oder zumindest in gar keiner Beziehung zu dem Rabbiner stehen und nur ausgestreut werden, um das gegenseitige Vertrauen zu vernichten und die Gemeinde in ihren Grundfesten zu erschüttern. Wer nicht jeder Menschenwürde bar, wer der Wahrheit und Gerechtigkeit zugänglich ist, wird zu unterscheiden wissen zwischen den leitenden Gemeindefaktoren — Rabbiner und Vorstand — und Elementen, die die Wahrheit mit Unterstellungen ersetzen wollen und Zeitungsartikel der erwähnten Art publizieren. Herr Rabbiner Dr. David Spitzer verdient daher auch fernerhin das vollste Vertrauen des Vorstandes und nach wie vor die vollsten Sympathien aller Kreise der Bevölkerung und des Kurpublikums von Franzensbad. Eine Polemik gegen Schmähartikel zu führen, hält der Vorstand unter seiner Würde, dagegen wird der Vorstand bestrebt sein, auch fürderhin für ein volles Einvernehmen in der Gemeinde zu wirken. Franzensbad, 20. September 1910. Der Vorstand." — Dem sei noch hinzugefügt, daß mit diesem Beschlusse wohl jedem einzelnen, der Herrn Dr. Spitzer wirklich kennt oder mit ihm jemals in Berührung kam, ganz aus dem Herzen gesprochen ist, und so manche Gemeinde könnte sich glücklich schätzen, wenn ihre Seelsorge in so bewährten Händen liegen würde, wie in denen des Herrn Dr. David Spitzer.

Krummau. (Tempelweihe.) Der letzte Sonntag brachte der isr. Kultusgemeinde, welche jahrzehntelang ihren Gottesdienst in gemieteten Räumen abzuhalten genötigt war, die Erfüllung eines langgehegten Wunsches, die Einweihung des neuerbauten Gotteshauses. Dasselbe war nach den Plänen des Herrn Architekten Viktor Kafka (Prag) in sehr einfacher, aber sehr geschmackvoller Weise in das bauliche und landschaftliche Bild der Stadt passend entworfen worden und wirkt, weil allen überflüssigen Schmuckes entbehrend, um so mehr durch die klare Einfachheit seiner Formen. Die Ausführung der Pläne hatte Herr Baumeister Sosna (Krummau) übernommen, während die innere Einrichtung nach den Plänen des genannten Architekten fast durchweg von hiesigen Firmen, voran den Herren Brüder Schinko und L. Schönbaur geliefert worden war. Die Feier begann mit einem von Herrn Professor Frühling auf dem Harmonium vorgetragenen Präludium, eigener Komposition, worauf Herrn L. Spiro von dem Architekten und dem Baumeister des Tempels die Schlüssel desselben überreicht wurden. Herr Spiro dankte sowohl den beiden Herren, wie allen Lieferanten und Arbeitern, die an der Ausführung des schönen Baues mitgewirkt hatten, ersuchte den anwesenden Herrn Bürgermeister, dem neugebauten Tempel gleich den übrigen Gebäuden der Stadt den Schutz der Gemeinde angedeihen zu lassen. Herr Bürgermeister Khemeter dankte namens des Stadtrates für die Einladung zu der schönen Feier und versprach, daß sowohl er, als auch seine Nachfolger nicht ermangeln werden, das Gotteshaus in ihren Schutz zu nehmen. Nach einem unter Leitung des Herrn Siegfried Kohn gesungenen Chorales nahm Herr Rabbiner Dr. Hirsch das Anzünden des ewigen Lichtes vor, worauf das erste Ausheben der Thorarollen vor sich ging. Nach dem nun folgenden Choral „Die Ehre Gottes" von Beethoven hielt Herr Rabbiner Dr. Thieberger (Budweis) eine gedankenreiche, alle Herzen bewegende Festrede, an deren Ende er des 80. Geburtsfestes unseres Monarchen in inniger Weise gedachte. Es erfolgte unter Absingung des „Psalm 100" von Rubin das Wiedereinheben der Thora, wobei ebenso wie beim Ausheben Herr Oberkantor Weiß (Budweis) in wirkungsvollster Weise die Solopartien zum Vortrag brachte. Mit dem vom Rabbiner Herrn Dr. Hirsch vorgetragenen Kaisergebet, der vom Chor gesungenen Volkshymne und dem von Herrn Prof. Frühling gespielten „Large"

von Händl nahm die erhebende Feier ihren Abschluß.

Pilsen. Am 17. September d. J. wurde die diesjährige Saison der Debatten- und Vortragsabende des jüdischen Volksvereines „Zion“ in Pilsen mit einem animierten Abend eröffnet. Nach Begrüßung der zahlreichen Anwesenden durch den Obmann Herrn Hubert Gutwillig wurde dem verdienten Mitgliede Herrn Gustav Beck das geschmackvoll eingerahmte Diplom seiner Eintragung ins Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds mit einer kurzen Ansprache übergeben. Hierauf hielt Herr MUDr. Siegfried Löwenstein einen Vortrag über das Thema: „Ein kleiner Rest wird zurückkehren“, an welchen sich eine sehr interessante Debatte anschloß.

Wodnian. Am 25. d. M. fand die Konstituierung des Kultusvorstandes statt. Zum Vorsteher wurde Herr Berthold Holub, zu dessen Stellvertreter Herr Simon Schmitz, zum Synagogenvorsteher Herr David Schönberger, zum Kassier Herr Anton Lederer, zum Rechnungsführer Herr Adolf Kauder, zum Vorsteher in Protiwin Herr Dr. Weil jun., zum Beisitzer Herr Josef Kohn gewählt.

Iglau. Unser ehrwürdiger Rabbiner Herr Dr. J. J. Unger schließt zur entgegenschreitenden Jahreswende ein Halbjahrhundert seiner seelsorgerischen Tätigkeit. Eine 50jährige, ununterbrochene Amtswirksamkeit in einem und demselben Standorte gehört sicherlich zu den seltensten Fällen. Ein Zeugnis, daß immerdar ein harmonisches Zusammenwirken zwischen dem Seelsorger und der Gemeinde vorgewaltet haben muß.

Ungarisch-Hradisch. (Demonstrationen gegen die „Herbstmanöver“.) Wie uns aus Ung.-Hradisch berichtet wird, fand dort vor kurzem eine Vorstellung der „Herbstmanöver“ mit Hindernissen statt. Auch die dortigen Juden fanden mit Recht (wie seinerzeit auch in Prag), daß das Stück eine Verhöhnung der Juden beinhaltet, und ersuchten deshalb korporativ den Theaterdirektor Janowski, er möge das Stück vom Repertoire absetzen. Dieser aber lehnte ab. Als nun die Premiere stattfand, erschienen die Juden in großer Zahl im Theater und begannen beim Auftreten Wallersteins zu johlen und zu pfeifen und ihrer Entrüstung in lärmenden Rufen Ausdruck zu geben. Das übrige Publikum verhielt sich eine Zeitlang ruhig. Der Lärm wurde aber immer größer; schließlich schritt Polizei ein.

Wien. Nach einer Meldung der „Zeit“ wurde der Reichsratsabgeordnete und Großindustrielle Dr. Nathan Löwenstein in den Adelsstand erhoben. Dr. Löwenstein gehört zu den einflußreichsten Mitgliedern des Polenklubs und hat sich um die industriellen Interessen Galiziens namentlich auf dem Gebiete der Naphtagewinnung und -Verarbeitung große Verdienste erworben. Er ist einer der Wortführer der polnischen Assimilanten.

Wien. (Sterbefall.) Hier starb die Gattin des Hofrates Prof. Grünhut, Frau Julie Grünhut, geb. Meisel. Die von regem Interesse für Kunst und Poesie beseelte Frau war die Schwiegermutter des Gouverneurs der Bodenkreditanstalt, Geh. Rates Dr. Rudolf Sieghart, der bekanntlich getauft ist.

Bialystok. Anläßlich der Fundamentierung eines Hauses im jüdischen Viertel wurde eine große Anzahl alter Münzen gefunden, unter denen sich auch mehrere hebräische befanden. Eine Münze trägt die Prägung: „Schekel Israel“ und „Jeruscholajim hak'doschah“. Das Prägejahr ist nicht mehr leserlich. Es wird angenommen, daß der Schekel zweihundert Jahre vor der Zerstörung Jerusalems geprägt wurde.

London. Das Londoner Rabbinat unter Vorsitz des Großrabbiners Dr. Adler hat im Einverständnisse mit der Londoner Schechitahkommission den Beschluß gefaßt, als Gegengewicht gegen die willkürliche Steigerung der Koscherfleischpreise die Einführung von koscher geschlachtetem Fleisch aus Argentinien möglich zu machen. Vorige Woche ist auch tatsächlich die erste Schiffsladung solchen Fleisches in London angekommen. Die Firma, welche seitens des Rabbinates mit dem Import des Koscherfleisches aus Argentinien betraut wurde, mußte sich verpflichten, die vom Londoner Rabbinate nominierten vertrauenswürdigen Schächter nach Argentinien zu entsenden, das Fleisch dort unter Aufsicht eines gleichfalls vom Rabbinate bestellten Aufsehers koscher zu machen und den Transport von einer Vertrauensperson des Rabbinates überwachen zu lassen. Es ist selbstredend, daß der Importeur sich auch verpflichten mußte, das Fleisch zu entsprechend billigen Preisen auszuhacken.

Manchester. Der hiesige Kaufmann Mr. Adolf Ahrens hat anläßlich seines 70jährigen Geburtstages 5000 Pfund Sterling für verschiedene Manchester Wohltätigkeitsanstalten gestiftet. Das kgl. Krankenhaus und das jüdische Viktoria-Gedächtnis-Hospital erhalten jedes 1000 Pfund Sterling. Fünf andere Institutionen erhalten je 500 Pfund Sterling, zwei je 200 und eine 100 Pfund Sterling.

Konstantinopel. Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Strauß, der bekanntlich Jude ist, hatte die Absicht, auf einer Studienreise Petersburg zu besuchen, bedurfte aber seiner Konfession wegen hiezu der Erlaubnis der russischen Regierung. Als sie, wie wir bereits mitteilten, vor einigen Wochen im üblichen Amtstone veröffentlicht wurde, erregte diese Kulturgroteske das Befremden der ganzen Welt. Botschafter Strauß hat nun trotz der ihm erteilten Aufenthaltserlaubnis des Zaren auf seine Reise nach Rußland verzichtet. Der merkwürdige Erlaß der russischen Regierung dürfte beim Verzicht mitgesprochen haben. Der Botschafter Strauß bleibt bis Ende Dezember in Amerika.

Odessa. Die Nichte des russischen Kriegsministers Generals Suchomlinoff, Fräulein Kostlanikowa, ist im Auslande zum Judentum übergetreten und hat den Odessaer jüdischen Millionär Leon Brodsky geheiratet.

Livorno. Der staatliche Schulinspektor Professor Rafaele Salerno hat in einem von ihm zum Gebrauche in den italienischen Elementarschulen herausgegebenen Wörterbuch das Wort „Ebreo“ (Jude, Hebräer) folgendermaßen erklärt: „Ein Mensch, der nicht an die Lehren Christi glaubt, ein Geizhals und Wucherer.“ Auf den Protest der hiesigen jüdischen Gemeinde verbot deshalb der Provinzialschulrat die Einführung des Salernoschen Buches in den Schulen unseres Bezirkes. Die hiesige jüdische Gemeinde hat sich ferner in dieser Angelegenheit beschwerdeführend an den Unterrichtsminister gewendet und alle jüdischen Gemeinden des Landes aufgefordert, sich ihrem Vorgehen anzuschließen.

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Frl. Berta Weiß, Prag, mit Herrn Ing. Julius Kerr, Brünn. — Frl. Helene Kohn, Prag, mit Herrn Anton Großmann, Prag. — Frl. Antschi Jellinek, Leipnik, mit Herrn Emil Spitz, Budweis. — Frl. Berta Kraus, Kolin, mit Herrn Julius Adler, Žižkov. — Frl. Marie Ullmann, Strakonitz, mit Herrn Berthold Beck, Ritschan. — Frl. Frieda Herrmann, Brennporitschen, mit Herrn Max Fink, Rumburg. — Frl. Karla Weinfeld, Řidka, mit Herrn Theodor Frischmann, Prag. — Frl. Karoline Straka, Karolinenthal, mit Herrn Leo Lengsfeld, Prag. — Frl. Ida Bondy, Saaz, mit Herrn Stephan Hauer, Pacs. — Frl. Klara Pick, Žižkov, mit Herrn Theodor Altschul, Prag. — Frl. Helene Schleißner, Prag, mit Herrn, k. k. Oberleutnant Robert Hückel, Prag. — Frl. Camilla Sternschuß, Weinberge, mit Herrn Josef Pollak, Beraun. — Frl. Steffi Schenk, Prag, mit Herrn Siegfried Heller, Prag.

Vermählungen.

Frl. Emma Taussig, Prag, mit Herrn Rudolf Roubiček, Kohljanowitz. — Frl. Kamila Fantl, Budweis, mit Herrn Leo Bloch, Budweis.

„Nicht ganz so, mein Lieb, denn ein Geist von Liebe und Vertrauen zieht mit mir daselbst ein, während ich es in Trotz und Haß verlassen habe.“ —

Das Wiedersehen von Mutter und Sohn zu schildern, wer vermöchte dies? Welche Feder wäre imstande, die Gefühle zu beschreiben, welche die nach langer Trennung Wiedervereinigten beseelte? Zwar bemerkte Karl zu seinem Schmerze die Verheerungen, welche Zeit, Gram und Leiden an diesem teuren Antlitze hervorgebracht, aber es war ihm doch erspart geblieben, die Zeichen des Irrsinnes und die zeitweilige völlige Apathie sehen zu müssen. Denn eine heitere Ruhe lag nun auf den Zügen der armen Dulderin. Jede Bewegung verriet das Bedürfnis nach Erholung und Befreiung aus dem fürchterlichen Zustande, der ihre Seele solange gefangenhielt. Sie konnte lächeln, wenn Karl neben ihr saß, ihre kalten, abgezehrten Hände in den seinen haltend und ab und zu an seine Lippen führend. Den völligen Gebrauch der Sprache hatte sie aber nicht mehr erlangt. Vielleicht war es eine Wohltat für sie, daß sie nicht in die Lage kam, dem Sohne alle Qualen zu schildern, die sie mitgemacht. Als nach Karls Heimkehr das Projekt des Hausverkaufes besprochen wurde, da zeigten sich bei ihr nicht mehr die Zeichen des Schreckens und Grausens, sondern es umspielte ihre schmalen Lippen ein fast höhnisches Lächeln, das sagen zu wollen schien: „Was liegt mir nunmehr daran, wenn ihr das Haus einreißt und den Brief findet, mein Kind ist bei mir, sonst ist mir alles gleichgültig, tut, was Ihr wollt.“

Der Erlös aus dem Hause, welches die Stadt endlich angekauft hatte, ermöglichte es Karl, als stiller Teilhaber ins Taussigsche Geschäft einzutreten und sein Malchen heimzuführen. Diese hatte der Alten so oft das Märchen vom Prinzen und seiner Braut erzählt, bis sich in ihr der Gedanke festgenistet hatte, daß ihr Karl der Prinz sei und

„Kennen Sie Lucie Fuller?“

„Ob sie Fuller hieß, weiß ich nicht, aber die arme Lucie habe ich zuweilen gesehen, wenn sie dort im Garten vor jenem traurigen Hause mit meiner Frau saß und ich sie besuchte.“

„Was hatte sie in jenem Hause zu tun?“ forschte Marhold weiter.

„Das ist eine kuriose Frage, sie war ja nicht recht bei Sinnen.“

„Wer? Lucie?“

„Ja, sie war Sängerin gewesen und einmal hat sie auf der Bühne ein lustiges Liedel singen sollen, da fing sie auf einmal zu weinen und schluchzen an und aus war's. Sie hat den Verstand verloren. Da hat man sie dahin gebracht, wo meine Frau war. Die zwei traurigen Weiber haben immer auf einer Bank gesessen und haben sich ihr Leid geklagt. Die eine hat den Sohn beweint und die andere den Mann. Mir hat man ausnahmsweise erlaubt, jeden Tag meine Frau zu besuchen, weil ihr so bange um mich war, und da habe ich gesehen, wie die arme Lucie immer so arg gehustet hat und immer blässer und blässer geworden ist, und einmal bekam sie einen heftigen Hustenanfall, Blutsturz, und aus war es mit ihr. Auf den Schoß meiner Frau hat sie den Kopf gelegt und dort ist sie gestorben.“

Die schlichte Erzählung Lenis hatte auf den starken eine erschütternde Wirkung hervorgebracht. Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und weinte bitterlich. Das, was er noch jüngst so sehnsüchtig herbeigewünscht, wofür er gern Jahre seines Lebens hingegeben hätte — frei zu werden von der Fessel, die er nach sich schleppte, hatte er erlangt, aber freuen konnte er sich dessen nicht. Er sah im Geiste das Bild der wahnsinnigen Lucie, wie sie dem erschreckten Publikum ihren Schwanengesang vortrug. Er glaubte, die

— Frl. Marta Ehrmann, Kralup a. M., mit Herrn MUDr. Oskar Lederer, Nachod.

Silberne Hochzeiten.

Herr Siegmund Kollin und Frau Therese, geb. Brixy, Prag.

Verstorbene.

Therese Glücklich, geb. Liechtenstein, Arnau, 75 J. — Frau Karoline Löwy, Eger. — Moses Löwy, Stiedra, 82 J. — Isidor Seidner, Prag. — Amalie Egerer, geb. Teichtner, Prag. — Josefine Kafka, geb. Süßland, Prag, 80 J. — Fanni Kallberg, geb. Hellmann, Prag, 66 J. — David Gratum, Wlaschim, 80 J. — Hermann Mautner, Morchenstern, 67 J. — Sarah Kohn, geb. Löbl, Haida, 70 J. — Jakob Löbl, Hochlibin, 74 J. — Adolf B. Musil, Deutschbrod, 58 J. — Eduard Kisch, Prag.

Bücher- u. Zeitschriften-Rundschau

Der „Unionkalender" pro 1910/11. Der 19. Jahrgang des „Unionkalender" repräsentiert sich in ebenso eleganter und handlicher Form wie seine Vorgänger. Dieser Führer durch das jüdische Gemeindeleben der österreichisch-ungarischen Monarchie hat sich bereits so sehr eingelebt, daß es überflüssig erscheint, seine Unentbehrlichkeit noch weiter zu begründen. Im schematischen Teile findet der Leser alles, was zur Kenntnis der jüdischen Oeffentlichkeit erforderlich ist: Ein genaues Verzeichnis aller israelitischen Kultusgemeinden Oesterreich-Ungarns und der neu annektierten Provinzen mit namentlicher Angabe der Kultusrepräsentanzen, der Rabbiner, Kantoren, Lehrer und sonstigen Gemeindefunktionäre, der Einnahmen und Ausgaben jeder Gemeinde und ihrer rituellen und humanitären Institutionen, ferner ein Verzeichnis sämtlicher jüdischen Vereine in Wien und in den Provinzgemeinden und ein Verzeichnis der jüdischen Zeitungen und Zeitschriften. Der literarische Teil des Kalenders bringt heuer einen wertvollen Essay von Rabbiner Dr. M. Rosenmann über Isak Noah Mannheimer. Zwei charakteristische Porträts des gefeierten Kanzelredners, ferner ein Bild, welches Füster, Mannheimer und Sulzer am Grabe der Märzgefallenen darstellt, und ein Faksimile aus Mannheimers Tagebuch über die Märztage des Jahres 1848 schmücken den Kalender. Der beliebte Novellist Julius Uprimny stellt sich auch diesmal wieder mit einer Erzählung aus der aktuellsten Gegenwart unter dem Titel „Dorfjuden" ein, welche ein ergreifendes Bild jüdischen Familienlebens und jüdischer Aufopferungsfähigkeit bietet. Der Kalender ist zum Preise von 1·60 Kronen vom Bureau der „Oesterreichisch-Israelitischen Union", Wien IX., Universitätsstraße 8, zu beziehen.

Sophus Michaelis, Totentanz. Berlin-Westend, Erich Reiß Verlag. Preis: Brosch. 2·50 Mark, eleg. geb. 4 Mark. Der erfolgreiche Verfasser der „Revolutionshochzeit", der feinsinnige Dichter von „Aebelö" und „Giovanna" bietet uns in dem vorliegenden Zyklus phantastischer Erzählungen eine neue eigenartige Gabe. Die Novellen, die aus dem Geiste der Renaissance heraus geboren sind, und die der Todesgedanke gleich einem schwarzen Faden miteinander verknüpft, zeugen trotz der Freiheit der Komposition von dem untrüglichen historischen Blicke des Verfassers, von seinem sicheren Formgefühl und seiner meisterhaften Wortkunst. Wir verweisen u. a. auf die Erzählung „Der Kaiser", die in ihrer ganzen herben Anlage einem seltsamen alten Holzschnitt gleicht, und auf die Novelle „Der Ritter", deren Stil und Farbenglut sich zu der vollendeten Schönheit erlesenster Romantik erhebt.

Dumas, Der Graf von Monte Christo. Roman. Unverkürzte Ausgabe in einem Bande. Neu übersetzt von F. P. Greve. Broschürt 5 Mk., in schmiegsames Leinen geb. 6 Mk. „Der Graf von Monte Christo" nimmt in der gesamten Weltliteratur eine Ausnahmestellung ein. Abgesehen davon, daß er zu den erfolgreichsten Büchern überhaupt gehört, hat sein Erfolg noch die Eigentümlichkeit gehabt, daß er sich weder auf bestimmte soziale noch auf bestimmte Bildungsschichten beschränkte oder heute beschränkt. Alljährlich wird das Buch in vielen Tausenden von Exemplaren gekauft, und zwar ebenso von dem kultivierten Menschen, der in seinem unerhörten Handlungsreichtum, im Taumel des Geschehens einen Rausch sucht, wie ihn intensiver vielleicht kein zweites Werk verschafft — ebenso von dem, der die meisterhafte Kunst des spannenden Aufbaues zu bewundern weiß, wie von dem, zu dem in seiner Lektüre nur das Packende spricht, der vor allem erschüttert sein will. Und diese Allgemeinheit der Wirkung entspringt vielleicht der allumfassenden Fülle des Inhaltes. Vom König an bis zum letzten Halunken umfaßt es die Welt. Dieser universale Zug, der durch das Werk geht — diese durch nichts begrenzte Wirkung verschafft ihm seinen Platz in der Weltliteratur. Die uns vorliegende neue Ausgabe bietet weitesten Kreisen das Riesenwerk in trefflicher Ausstattung und mustergültiger Uebertragung zu einem allen erschwinglichen Preise.

Eingelaufene Bücher.

(Besprechung vorbehalten.)

Novellen der italienischen Renaissance. Ausgewählt und ins Deutsche übertragen von Luigi Redaelli und Georg Jacob Wolf. 1. Band. München, Bischoff u. Höfle.

Riviera-Zauber von Paul Daehne. Halle a. d. Saale, Otto Hendel.

Schule der Elektrizität. Gemeinverständliche Darstellung der Elektrik und ihrer Anwendungen nach den modernen Anschauungen und Plaudereien über die neuen Strahlungen. Nach G. Claude: L'Electricite pour tout le monde. Für Deutschland bearbeitet von W. A. Ostwald. Mit über 400 Abbildungen und Tafeln. Leipzig, Dr. Werner Klinkhardt.

Tagesanbruch. Roman von William Barry. Deutsch von A. Gans-Bachmann. Regensburg, J. Habbel.

Tante Lehrerin. Roman von Sarah Mütze. Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik.

Werther der Jude. Roman von Ludwig Jacobowski. 6. Aufl. Berlin, Verlag Berlin-Wien.

Zeitschriften: Die Lese. Literarische Zeitung für das deutsche Volk. Herausgegeben von Theodor Etzel und Georg Muschner. Nr. 17, 18, 19, 20. München, Lese-Verlag. — Ost und West, illustrierte Monatsschrift für das ges. Judentum. Heft 8/9, August—September.

Ludwig Speidels Schriften. 1. Band: Persönlichkeiten. Biographisch-literar. Essays. 2. Band: Wiener Frauen und anderes Wienerische. Berlin, Meyer u. Jessen.

Ein Vermächtnis. Von Anselm Feuerbach. Herausgegeben von Henriette Feuerbach. Berlin, Meyer u. Jessen.

James Fenimore Cooper, Lederstrumpferzählungen, in der ursprünglichen Form, übersetzt und bearbeitet von K. Federn. 1. Band: Der Wildtöter. 2. Band: Der letzte Mohikaner, eine Erzählung aus dem Jahre 1757. 3. Band: Der Pfadfinder. 4. Band: Die Ansiedler oder die Quellen des Susquehama. 5. Band: Die Prärie. Berlin, Paul Cassierers Verlag.

Im Vorübergehen. Hamburger Geschichten Henriette Herz. Hamburg, C. Boysen.

Summablitz. Aktuelles Weltnotizrechenbuch, herausgegeben von Dr. E. Raabe und Dr. A. Söhner. Berlin O. 34, „Summablitz"-Verlag.

Praktische Darstellung der doppelten Buchführung nach amerikanischem System. Von Hermann Götze, Plauen i. V. Verlag F. W. Kaiser.

Theater-Repertoire.

Königl. Landestheater.

Sonntag, den 2. Oktober: 7. volkstümliche Vorstellung zu erm. Preisen: **Das Konzert.**

Neues Deutsches Theater.

Freitag, den 30. September: Neu einstudiert: **Maurer und Schlosser.** — Samstag, den 1. Oktober: **Zigeunerliebe.** — Sonntag, den 2. Oktober: Nachm. 2 Uhr: 1. Vorstellung des Vereines deutscher Arbeiter in Prag: **Der Wildschütz.** Abends: **Die geschiedene Frau.**

— 154 —

Schreckensszene mit durchzuleben, wie die kranke Irre blutüberströmt zusammenbricht und im Schoße ihrer Leidensschwester ihr junges Leben aushaucht.

Mitleidsvoll, doch frei von jeglicher Neugier, näherte sich Leni dem weinenden Manne. Ihr einfacher Verstand sagte ihr, daß dieser Mensch einen großen, schweren Schlag zu überwinden habe, und sie legte ihre Zurückhaltung ab, die sie sich in ihrer dienenden Stellung angewöhnt hatte, und sprach zu dem Fremden Worte voller Trost und Teilnahme. Marhold taten diese Worte aus dem Munde der schlichten Frau unendlich wohl. Er ließ sich auf den ihm von der mitleidigen Leni zurechtgerückten Stuhl nieder und erzählte ihr, was ihm die Tote gewesen und wie sehr ihn ihr unglückliches Ende erschüttere. „Lassen Sie es sich nicht zu Herzen gehen, lieber Herr," antwortete ihm Leni, als er geendet hatte. „Es war für die Arme ein Mizwatod." Leni nahm an, daß Marhold diesen in der Judengasse üblichen Ausdruck verstehe, mit welchem sie den Eindruck beschreiben wollte, welchen der jähe Tod der an Körper und Geist gebrochenen Lucie auf sie selbst hervorbrachte. „Sie ist schmerzlos gestorben," fuhr sie fort, „zum Leben war ihr Zustand nicht mehr." Um von dem traurigen Thema abzulenken, fragte sie ganz unvermittelt: „Und unser junger Herr, wird er wirklich kommen? Wo ist er eigentlich?"

„Recht weit von hier, aber er kommt bald. Pflegen Sie nur die Alte recht gut, sparen Sie an nichts, damit sie gut aussieht, wenn er kommt."

XIX.

Und er kam. Noch immer hatte er die Verbitterung nicht überwunden, welche ihn zu seiner Flucht veranlaßt hatte. Der Anblick des Häusermeeres, der sich ihm vom Fenster des Wagens darbot, hatte alle Geister des Hasses und Trotzes in ihm wachgerufen, nicht als ein versöhnt

— 155 —

Heimkehrender betrat er die Heimatserde, nicht begeistert neigte er sich, um den heimatlichen Boden zu küssen, nein, durch sein Gemüt zog noch einmal alle erduldete Unbill, all der erlittene Schmerz, die unverdiente Erniedrigung, die ihm hier geworden, und noch einmal loderte sein Trotz und Unmut auf. Aber es war das letzte Aufflackern eines verlöschenden Lämpchens. Denn kaum daß der Zug in die Halle des Bahnhofes eingefahren und er zum Fenster hinausblickte, da sah er die sich fest an den Bruder anschmiegende und in freudiger Erregung errötende Mali. Mit einem Sprunge war er aus dem Wagen und schloß die holde Mädchengestalt in seine Arme und hielt sie so fest umfangen, als wollte er sie nicht loslassen in Zeit und Ewigkeit.

Leise schob Ludwig den stürmischen Freund hinweg, damit auf dem Bahnhofe kein Aufsehen gemacht werde, und reichte dem Angekommenen zur Begrüßung die Hand, die dieser mit warmem Drucke entgegennahm.

„Fräulein Taussig nicht hier?" fragte Karl.

„Du zürnst ihr nicht mehr?" rief Ludwig aus. „Wie bin ich glücklich!"

„Wie könnte ich denn dem Schutzgeist unserer Liebe zürnen, nachdem ich alles erfahren, was sie für uns getan!"

„Sie fürchtete, durch ihr Erscheinen einen Wermutstropfen in unseren Freudenbecher zu bringen," sagte Mali.

„Mein Glück ist kein vollkommenes, solange es mir nicht gestattet ist, ihr meinen Dank auszusprechen und ihre Verzeihung für mein tadelnswertes Benehmen ihr gegenüber zu erbitten. Mein erster Weg wird zu ihr sein."

„Dein erster Weg gilt jemand anders," mahnte Mali.

„Du meinst meine Mutter? Selbstverständlich wohne ich bei ihr. Ist in dem alten Hause noch Raum für mich?"

„Leni hat die Zimmer in Ordnung gesetzt. Es ist alles so, wie du es verließest."

Král. české zemské divadlo v Praze.
Národní divadlo.

Freitag, den 30. September: Mahen's histor. Drama «JANOSÍK«. Samstag, den 1. Oktober nachmittags: Shakespeare's Lustspiel »KOMEDIE PLNÁ OMYLŮ«, und Jonaš's Lustspiel »ŽENICH«, abends: Davis' Lustspiel »KATAKOMBY«. Sonntag, den 2. Oktober nachmittags: Gavault's Lustspiel »ČOKOLÁDOVÁ PRINCEZNA«, abends: Mahen's hist. Drama »JANOŠÍK« Montag, den 3. Oktober Smetana's Oper »HUBIČKA«.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Freitag, den 30. September: Fall's Operette »ROZVEDENÁ PANÍ«. Samstag, den 1. Oktober nachmittags: Lustspiel »LOKÁLKA«, abends: »QUO VADIS? Sonntag, den 2. Okt. nachm.: Operette »Miss DUDY-DUDY«, abends Strauß' Operette «CIKÁNSKÝ BARON«.

Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre!

Diamant & Fischl
„Hotel Bristol"
1181

Jüdisches INTERNAT

sucht einen Corepetitor, der beider Landessprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist. Freie Station und Gehalt nach Übereinkommen. Gesuche um diese Stelle sind bis 3. Oktober 1910 an den

Verein zur Errichtung und Erhaltung des jüdischen Internates in Prag.

Königshofergasse zu richten.

Juden! Verlanget überall die „Selbstwehr".

Verlag von Richard Brandeis
Poříč Nr. 7. in Prag. Poříč Nr. 7.

Neu erschienene Bändchen der

Jüdisch. Universalbibliothek.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Nr. 100. **Ausgewählte Geschichten u. Skizzen.** Von J. L. Perez. Aus dem Jüdischen übersetzt von Mathias Acher . . . . 24 h
Nr. 101. **Gedichte.** Von Morris Rosenfeld. In Nachdichtung von Friedrich Thieberger. Mit ein. Einführung von Friedrich Adler . . 24 h
Nr. 102. **Unessaneh tokef,** Novelle von Babette Fried . . . 24 h
Nr. 103—105. **Sippurim.** Sammlung jüdischer Volkssagen, Erzählungen, Mythen etc. etc. 13. Bändchen . . . . 72 h
Nr. 106—107. **Erzählungen aus dem jüd. Familienleben.** Von S. H. Mosenthal . . . . 48 h
Nr. 108. **Intern. Ghettobilder.** Von A. D. Thorn. Neue Folge 24 h
Nr. 109—110. **Rachel.** Eine biographische Novelle. Von Rahel Meier . . . . 48 h

Vollständige Verzeichnisse gratis.

Die herzlichsten Glückwünsche
ZUM NEUEN JAHRE
entbieten
Anton u. Fanny Hyna
Restaurant „Zum goldenen Kreuzel"
1184 Nekazanka

Die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre
entbietet
Karl u. Marie Hackel
Pilsner Bierhalle
1182 Zeltnergasse (Schramek's Durchhaus)

Die herzlichsten Glückwünsche
zum Neuen Jahr
entbieten
Karl Šroubek und Frau
Pilsner Bierhalle,
Wenzelsplatz 55.
1183

Die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre
entbietet
Franz Procházka
Pilsner Restaurant früher Havránek
Niklasstrasse 98 1185

Den Verlobten empfehlen sich nachstehende Firmen:

Brautkleider u. Roben
Karl Čermák
Schneider-Etablissement I. Ranges
Prag II., Jungmannplatz Nr. 1.
Englische Strassenkleider, Amazonen-Jacketts, Ulster
nur nach Massbestellung.
1102

Beleuchtungskörper Beleuchtungskörper für Gas. elektrisches Licht, Petroleum und Spiritus-Installationen.
1095 **R. Ditmar, Gebrüder Brünner, A.-G.**
Obstgasse 12. Prag II. Obstgasse 12.

Bürstenwaren Aller Gattungen kaufen Sie in schönster Ausführung einzig und billigst bei der **Bürsten- und Pinselfabrik**
W. Schmidt, 1091 **Zeltnergasse 3**
Nähe Altstädter Ring.

Damenmodestoffe Seide u. Samte, Waschstoffe, Weiss- u. Leinen-Waren, Teppiche, Garnituren, Roben, Stores, Vorhänge und Futterwaren empfiehlt 1099
Wolf & Schleim Prag, Rittergasse 26.
Komplette Brautausstattungen.

Eisschränke **„HYGY"** der beste und billigste hygienische **Eisschrank** 1090
Weigner & Metzl, Eisschränke-Fabrik **Prag.**
Niederlage: Pariser Gasse 3.
Illustr. Preisliste senden gratis und franko

Glaswaren Haupt-Niederlage der **Erlaucht Graf Harrach'schen Glasfabrik „Neuwelt"**
in Prag. 1097
Graben, Hotel zum blauen Stern Nr. 34.

Handschuhe in jeder Sorte und reicher Auswahl empfehlen
Brüder Haberkorn 1098
Prag, Obstgasse 7. (Eingang im Hause.)

Herrenhüte 1094 Grösstes Etablissement in Herren-Hüten am Kontinent.
O. F. HESS Hut-Fabrik **PRAG** Zeltnergasse 38. = Graben 5. =
Preise in beiden Geschäften sind vollständig gleich.

Herrenschneider **B. METZELES, PRAG** GRABEN. Hotel Schwarzes Ross.
Vornehme englische Herren- und Damen-Bekleidung nach Mass. :-: Spezialität für engl. Sport-Bekleidung :-: Atelier und Probierräume für Damen Franzenskai Nr. 12., I. Etage. 1125

Konditorei **PORKET**
bestbekannt, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.
PRAG, Poříč 1044,
18 neu. 1096

Küchengeschirreinrichtungen
K. JEŘABEK
Michaelsgasse 3. 1092
Preisliste gratis und franko.

Lebensversicherung **DER ANKER**
Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.
Repräsentanz für Böhmen in PRAG, Hybernergasse Nr. 34.
Vermögenstand 186 Millionen. 1124
Vorteilhafte Tarife | Liberale Bedingungen.

Nähmaschinen in feinster Ausstattung neuester Konstruktion liefert zu mäßigen Preisen en groß u. detail Geschäft 1115
V. J. Radouš, Graben Nr. 12.

Porzellanwaren in grosser Auswahl bei 1103
Springer & Co.
Haupt-Niederlage der k. k. priv. Elbogener Porzellanfabrik.
Graben 20. Prag. Graben 20.

Reiserequisiten bei 1093
Fr. Keřlik, Prag
beim Pulverthurm.

Seidenwaren 1104
Ephraim Löbl, Prag.

Spitzen u. Stickereien 1116
R. AMSCHELBERG, PRAG, WENZELSPLATZ 8.

„Café Wien“ Prag, Graben, Ecke Wenzelspl.

Alfred und Franziska Bondy, Besitzer. 477

Restaurant Karl Hackel,

Prag, Zeltnergasse, Schramek'sches Durchhaus Nr. 595.
Mittelpunkt der besten Gesellschaft, Gabelfrühstückstube, Menu 1 Krone. Elegant eingerichtete Lokalit. **Separates Zimmer für Hochzeiten u. Vereine** ist zu vergeben. **Pilsner Urquell. Bayr. Regent. Natur-Weine.**
Telephon Nr. 4190. 1141

Spezialität Prags

1023 ist das Pilsner

RESTAURANT KORYNTA

Altstädter Ring vis-à-vis dem Rathause.
Komfortable Restaurations-Lokalitäten, „Bier-Sanatorium“, Volks-Restauration; überall die ausgesuchtesten Speisen und Getränke von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen.
In Prag noch nicht dagewesen.

Hotel „Englischer Hof“

Prag, Pořič.

Zentralheizung. — Fremdenzimmer von 2 K aufwärts. Elektrische Beleuchtung. — Garten mit gedeckter Veranda. — Lift. — Bäder. — Telephon 2284. — Pilsner Urquell. — Vorzügliche Küche bei billigsten Preisen. — Café von 6 Uhr Früh im Hotel geöffnet.
1027 **V. Tetauer, Hotelier.**

Pilsner Restaurant Procháska früher Havránek

Niklasstrasse 98, bei der Altneusynagoge
Empfiehlt seine anerkannt vorzügliche Küche:
∴ **Mittag: Menu 90 h** ∴
Ausgezeichnetes Urquell. Naturweine. Pschorr. Regent.

Hofbräu-Restaurant

Stephansgasse — Telefon 4255 [1166
Kabarett und Buntes Theater.
Neu! **Adele Wagner,** Opernsängerin. Neu!
L. F. Šmid, Conferencier.
J. Schuster, Dirigent u. Komponist.
Sensationell! Mörder Dr. Grippen. Neu!

MAISON D'EXPORTATION D'IMPORTATION ET DE BANQUE

SUCCURS. PRAGUE — SOCIÉTÉ A GAR.E



ZENTRALE IN WIEN

BANKGESCHÄFTE
aller Art.
EXPORT und IMPORT
von Waren.
VERKAUF DER
amer. Schreibmaschinen
amer. Addiermasch. ‚WALLES‘
amer. Kopiermasch. ‚VICTORIA‘
amer. Vervielfältigungsmasch.
amer. Lochmaschinen
EIGENE FABRIK für amer. Kanzleimöbel. Preise konkurrenzlos. Telefon 4615.

T.-ADRESSE: »EXPORTBANK« PRAG WENZELSPLATZ NR. 61

Photographisches Atelier J. MASSAK,

1061
PRAG, Wenzelsplatz Nr. 53.

RUTH

Erstes deutsches Gebet- und Erbauungsbuch für israel. Mädchen. Preis: K 3·60.
Jakob B. Brandeis, Prag.

Mädchenfortbildungsschule

Prag, Herrengasse Nr. 6
nächst dem Graben.
Leiterin und Inhaberin:
Frau Adele Schembor,
geprüfte Lehrerin für österr. Gymnasien Real- und Bürgerschulen.
Unterrichtsbeginn am 1. Oktober. Einschreibungen vom 15. September an von 2 bis 5 Uhr Nachm. 955
Prospekte auf Verlangen.

Zu den Feiertagen

empfiehlt Prima Qualität: 1176

Barches

von **10 Heller** aufwärts; größere auf Bestellungen die bekannte Firma
Franz Hulik, Bäcker,
Prag II., Pořič Nr. 1063 alt, 13 neu. Gegründet 1876.

Die

Geflügelschlachtung

der isr. Kultusgemeinde im Reach'schen Stiftungshause befindet sich jetzt in der **Geistgasse Nr. 287 alt, 26 neu,** (Sackgasse vis-a-vis der Schächtergasse Masařská ul.) Anläßlich der hohen Feiertage wird geschlachtet:
am Sonntag den 2. Oktober 1910 v. 8—10 Uhr nachm.
„ Montag „ 3. „ 1910 „ 8—12 „ „

Niederländische Schürzen-Industrie.

Gegründet 1880.

Grossbetrieb f. 300 Tambur-, Stick-, Feston- u. Näh-Maschinen. Muster-Sendung franko p. Nachnahme mit 10% Skonto, bei Referenz-Angabe auf Ziel. :: Lasse nicht reisen! Täglicher Weltexport. :: Preisblatt gratis. 1064

:: Oesterreichs leistungsfähigste Schürzen-Fabrik ::
Julius Lederer, Rumburg (Austria),
— Vertrauensmann der Zionisten in Böhmen. —

Kleiner Anzeiger.

16 h per Zeile. — 16 h per Zeile.

Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

Handelsschule Bergmann

Prag,
Eisengasse Nr. 22.
Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.
Herren- und Damenkurse streng separiert.
Eintritt in Separatkurse mit unbestimmter Dauer **täglich.**
Abendkurse für Angestellte.
Bewährte Lehrkräfte.
Kostenlose Stellenverm.
Prospekte auf Verlangen.
Telephon 981. [25

Verlobungs- und Trauungsanzeigen

Visitkarten, Danksagungs-Karten
in geschmackvoller Ausführung und zu billigsten Preisen
Richard Brandeis Buchdruckerei
Prag, Pořič 7.

Modernste Möbel,

komplette Brautausstattungen zu Konkurrenzpreisen unter Garantie bei Emil Friedmann, Prag, Fleischmarkt 15,
vis-à-vis d. deutschen Schulen.

Handschuhe

in jeder Sorte u. reichster Auswahl. 1003
Hosenträger und Strümpfe
empfehlen
Brüder Haberkorn,
Prag, Obstgasse 7.
Eingang im Hause.

Engl. Kostüme

aus echten englisch. Stoffen, auch aus mitgebrachten, verfertigt 812
JOSEF ŠID,
Prag, Havličekg. 9.

!Lederhosen!

Leder-Handschuhe
sämtliche Sorten auch nach Maß erzeugt Spezialist
UTITZ, 994
Perlgasse Nr. 8.
Billigste Prager Quelle.

Natur-Weine.

1 Liter Ofner Adlerberger, rot . . . . 90 h
1 Liter Vöslauer weiß 90 h
Jos. Stastný
Delikatessenhandlung
PRAG, Pořič Nr. 16
vis-à-vis Engl. Hof. 1049

Schönheitsfehler.

Sommersprossen, Falten, Mittesser, Gesichtshaare etc. werden durch **Gesichtsmassage, Gesichtsdampfbäder u. elektr. Massage** in kurzer Zeit beseitigt. Kopfwaschen. Haarpflege und Haarfärben, Manicur. 1179
Gesichtsmassage 1 Krone.
Ordination v. 8 Uhr früh b. 7 Uhr abd.
Institut de Beaute á la Paris.
Damensalon für Schönheitspflege und hyg. Kometik.
Prag II., Krakauergasse 23.

Gabriel Burget

DAMEN-MODE-SALON
PRAG II.,
Wenzelsplatz Nr. 62,
1029 II. Stock
verfertigt englische Kostüme nach der neuesten Façon aus eigenen als auch aus mitgebrachten Stoffen.

Klavierunterricht

erteilt gewiss. staatl. gepr. Lehrerin in ausgez. Unterrichtserf. geg. mäß. Honorar. Begl. f. Gesang, Violine ev. Vierhändigsp. Auch außerh. d. Hauses. Antr. unter Ch. „A. U.“ a. d. Administration dies. Blattes. 1189

Marie Langer

empfiehlt sich den geehrten Damen als **erste Schulhebamme** an der Klinik d. Herrn Prof. Rubeška in allen Fällen. 1158
PRAG, Pořič, Nr. 8.
— Telephon 4691. —
Briefe werd. sof. beantwortet.

ff. Prager Torten

ff. Mandel-, Tee- und Kaffee-Gebäck, Biskuits und Zwieback bester Qualität empfiehlt
Alois Franc, Prag II,
I. Engl. Konditorei, **Pořič 6.**
Spezialität: Echt englischen Plum-Cakes.
Verlangen Sie illustr. Preisliste gratis und franko.
Bestellungen von K 3.— aufw. werden per Nachnahme täglich versandt. 1165

Musikalien,

alle Schulen und Etuden, alle Novitäten. 1186
Ansichtssendungen.
Akadem. Antiquariat,
Taussig & Taussig
Prag, Kl. Ring 144—I.
Telephon 3542.

Pinkassynagoge.

Gottesdienstordnung für das
Neujahrsfest 5671.
Montag, den 3. d. abends 5·45
Dienstag, d. 4. d. morg. 7·—
„ „ „ „ nachm. 3·30
„ „ „ „ abends 6·15
Mittwoch, d. 5. d. morg. 7·—
„ „ „ „ nachm. 3·30
In den Bußtagen morg. 6·—
„ „ „ abends 5·—
„In“ die Synagoge ist der Eintritt an den hohen Feiertagen nur den P. T. Mitgliedern gestattet und kann der angewiesene Sitz nur von einer Person eingenommen werden.
Ueber Beschluß des Vorstandes erhalten Unbemittelte Sitze ohne Bezahlung angewiesen, Anmeldung in der Synagoge bis Sonntag, den 2. Oktober von 3—½5 Uhr nachmittags. 1191

Gottesdienst-Ordnung im Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempel.

Freitag, den 30. abends 5·45
Samstag, 1. Haschkamah 6·15
II. Gottesdienst 8·45
abend 6.25
Sonntag. den 2. d. früh 6·30
241] abend 5 30
Montag 3. S'chor Brith 6·15
Auskünfte über Sitze erteilt der Kustos täglich von 3—5 Uhr nachm.

Verantwortlicher Redakteur: D. W. Goldhaber. — Druck und Verlag von Richard Brandeis in Prag.